

Und das Kälbchen: Prrr—rrr, ganz ganz starr, steif, gestreckt sind die Beinchen. Die schwarzen samtigen Augen des Kälbchens sind plötzlich sehr groß, stehen still, sind weiß umrandet, jetzt drehen sie sich zur Seite. Der Mann kennt das schon, ja, so blicken die Tiere, aber wir haben heute noch viel zu tun, wir müssen weitermachen, und er sucht unter dem Kälbchen auf der Bank, sein Messer liegt da, mit dem Fuß schiebt er unten die Schale für das Blut zurecht. Dann ritsch, quer durch den Hals das Messer gezogen, durch die Kehle, alle Knorpel durch, die Luft entweicht, seitlich die Muskeln durch, der Kopf hat keinen Halt mehr, der Kopf klappt abwärts gegen die Bank. Das Blut spritzt, eine schwarzrote dicke Flüssigkeit mit Luftblasen. So, das wäre geschehen. Aber er schneidet ruhig und mit unveränderter friedlicher Miene tiefer, er sucht und tastet mit dem Messer in der Tiefe, stößt zwischen zwei Wirbeln durch, es ist ein sehr junges weiches Gewebe. Dann läßt er die Hand von dem Tier, das Messer klappert auf die Bank. Er wäscht sich die Hände in einem Eimer und geht weg.

Und nun liegt das Tier allein jämmerlich auf der Seite, wie er es angebunden hat. In der Halle lärmt es überall lustig, man arbeitet, schleppt, ruft sich zu. Schrecklich hängt der Kopf abgeklappt am Fell herunter, zwischen den beiden Tischbeinen, überlaufen von Blut und Geifer. Dickblau ist die Zunge zwischen den Zähnen geklemmt. Und furchtbar, furchtbar rasselt und röchelt noch das Tier auf der Bank. Der Kopf zittert am Fell. Der Körper auf der Bank wirft sich. Die Beine zucken, stoßen, kindlich dünne, knotige Beine. Aber die Augen sind ganz starr, blind. Es sind tote Augen. Das ist ein gestorbenes Tier.

Der friedliche alte Mann steht an einem Pfeiler, mit seinem kleinen schwarzen Notizbuch, blickt nach der Bank herüber und rechnet. Die Zeiten sind teuer, schwer zu kalkulieren, schwer mit der Konkurrenz mitzukommen.

## BERNHARD DIEBOLD

Hervorragender Theaterkritiker und Verfasser des Buches: „Anarchie im Drama“, in dem sich ein profundes Bühnenwissen kundtut, ging nach 1933 in seine Heimat, die Schweiz, zurück und ist in der

Schweiz gestorben. — Diebold war ein Meister der knappen Charakterisierung, wovon auch der hier auszugsweise wiedergegebene NACHRUUF AUF KLABUND zeugt, den er vor Jahren geschrieben hat:

Noch nicht siebenunddreißigjährig starb Klabund. Starb in einem Sanatorium. Starb mit zerfressener Lunge, viele Jahre lang. Und wurde nicht älter. blieb ein Knabe mit erstauten Augen hinter der Hornbrille. Ein immer Sterbender und doch immerfort Blühender.

Er hat eine Fülle ausgestreut wie kaum ein zweiter heutzutage. Lebende Blumen und auch leichte Papierrosetten zum Spiel. Es kam ihm nicht darauf an, sein Sentiment vertrag auch den Leicht-Sinn im Gefühl und in der Poesie. Er harfte unermüdlich auf der Klampfe. Warum nicht auch die dünnen Töne zum Überfluß? Leicht-Sinn im schweren Körper, der immer sterben will.

Henschke, Alfred Henschke, hieß der armselige Leib. Henschke studierte Naturwissenschaft, verstand unendlich viel von Fröschen und Vögeln. Wußte mit dem argen Leib Bescheid. Wußte ihn auch zu lieben, diesen Leib. Doch, das ist wieder schon Klabund, nicht Henschke. Henschke wurde Dr. phil. — und als berühmtem jungen Dichter ward ihm im Gymnasium seiner Vaterstadt in Brandenburgische eine Büste aufgestellt. Das ist Henschke. Seine Seele aber, seine Jugend — dieses Leben nur aus Jugend lebend — hieß Klabund.